# Kunstwerke aus Karlsruhe

Autor(en): **C.B.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **37 (1947)**

Heft 21

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-644175

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**



# Kunstwerke aus Karlsruhe

## AUSSTELLUNG IN ST. GALLEN

Glücklicherweise konnte in Deutschland während des Krieges der grösste Teil des beweglichen Kunstgutes vor der Zerstörung gerettet werden. Dagegen liegen heute die meisten der grossen deutschen Kunstmuseen in Trümmern, und es wird zweifellos viele Jahre dauern, bis die wertvollen Sammlungen wieder in ihrem ganzen Bestand zur Schau gestellt werden können. Damit aber die Kunstwerke, von denen in den deutschen Städten vorderhand nur ein kleiner Teil gezeigt werden kann, nicht allzulange den Blikken der Oeffentlichkeit vorenthalten bleiben, werden sie nun gelegentlich ausgeliehen. Auf diese Weise bietet sich jetzt auch der Schweiz die Gelegenheit, Kunstwerke aus deutschem Besitz für einige Monate in ihren Museen beherbergen zu dürfen.

Gegenwärtig werden im St. Galler Kunstmuseum die Hauptwerke der staatlichen Kunsthalle Karlsruhe ausgestellt. Obschon seit einem Jahr bei uns an grossen internationalen Kunstschauen wirklich kein Mangel herrscht, beansprucht die Veranstaltung in St. Gallen doch besonderes Interesse, insofern nämlich, als sie Werke alter und neuerer deutscher Kunst aufweist. Die Schätze aus der «Ambrosiana», den oberitalienischen und den österreichischen Museen, die in Luzern und Zürich zu sehen waren, gaben vorwiegend einen Begriff von der italienischen sowie der niederländischen Kunst. Die gegenwärtige Ausstellung in Lausanne ist ausschliesslich der venezianischen Malerei gewidmet. In St. Gallen kommt jetzt auch deutsche Kunst zur Geltung; dabei handelt es sich bei den Werken aus früheren Jahrhunderten z. T. um Arbeiten süddeutscher, im besondern oberrheinischer Meister, die mitunter auf die Schweizer Kunst ihrer Zeit nicht ohne Einfluss blieben.

Die staatliche Kunsthalle in Karlsruhe verfügt über einen qualitativ ausgezeichneten Bestand an Gemälden und Graphiken. Den Grundstock dazu gab die Sammlertätigkeit des einst markgräflichen, seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts grossherzoglichen badischen Herrscherhauses ab. Ursprünglich war die heutige staatliche Kunsthalle ein Hofmuseum. Unter den badischen Markgrafen und Grossherzögen gab es seit jeher eifrige Kunstsammler, und in Karlsruhe waren öfters Hofmaler tätig. Von den früheren Hofsammlungen ist allerdings nicht sehr viel an die jetzige Kunsthalle übergegangen. Die Grundlage für die heutige Sammlung wurde durch die Markgräfin Karoline Luise (1723—1783) geschaffen, die selbst künstlerisch tätig war. Die Markgräfin ist eine Schülerin des Genfer Malers Jean-Etienne Liotard (1702—1777) gewesen. Sie hat eins vorzügliche Kunstsammlung erworben, die dann im 19. Jahrhundert durch das Herrscherhaus und den Staat Baden in grosszügiger Weise ausgebaut wurde.

Zum Bedeutendsten der St. Galler Ausstellung zählen die deutschen Tafelmalereien und Zeichnungen aus dem 15. und 16. Jahrhundert. Die beiden Tafeln vom Altar der Kirche in Tauberbischofsheim, die von Mathis Gothart-Neithhard — gewöhnlich Grünewald genannt — bilden dabei unbestreitbar den Höhepunkt. Bilder von Hans Baldung Grien, Lucas Cranach, Hans Burgkmair, Jürg Breu, Hans Holbein d. J., Franz Anton Maulbertsch, Bernhard Strigel, Bartholomäus Zeitblom, Hans Hirtz (bekannt als Meister der Karlsruher Passion) sowie der Meister des Staufenerund des Sterzinger Altars veranschaulichen in prächtiger Auswahl die alte süddeutsche Malerei.

Deutsche Kunst der Hochrenaissance und des Barocks fehlt. Dafür finden sich Werke italienischer, niederländischer und französischer Künstler vor. Ein Florentiner Bild aus dem 15. Jahrhundert und ein Werk von Lorenzo di Credi sind die sehenswertesten Stücke in der kleinen Sammlung italienischer Kunst. Reich belegt ist die niederländische Kunst. Hier lässt man auf Werke von Adrian Brouwer, Gerard Dou, Jan van Goyen, Pieter de Hoch, Gabriel Metsu, Adrian von Ostade, Jan Steen, David Tenniers d. J. u. a. Besonderes Interesse verdienen ferner das Selbstbildnis Rembrandts aus dem Jahre 1645 und Jacob Jordaens grossformatige Komposition «Moses schlägt Wasser aus dem Felsen». Französische Kunst wird mit Werken von Jean-Baptiste Chardin, Hyacinthe Rigaud und Henri Horace Roland de la Porte vorteilhaft repräsentiert.

Ein grosser Teil der Ausstellung ist der Kunst des 19. Jahrhunderts gewidmet. Deutsche Meister stehen im Vordergrund, z. B. Johann Friedrich Overbeck, Caspar David Friedrich, Johann Wilhelm Schirmer, Wilhelm von Kobell, Anselm Feuerbach, Hans von Marees, Wilhelm Trübner, Max Slevogt, Max Liebermann und Lovis Corinth. Hans Thoma, der seinerzeit die Karlsruher Kunsthalle leitete, ist mit einer grösseren Kollektion guter Werke vertreten. Ausser den deutschen Meistern kommen noch der Tiroler Joseph Anton Koch und der Franzose Gustave Courbst zur Geltung.

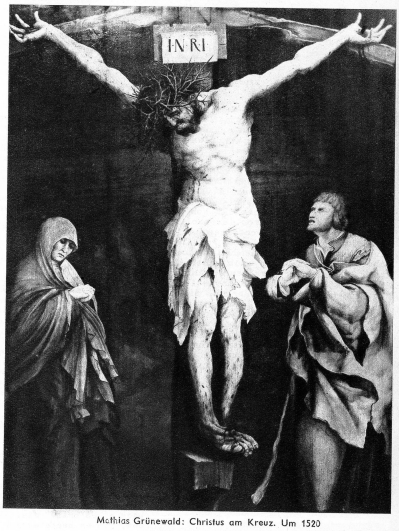
Sehr bedeutend ist ebenfalls die Sammlung der Handzeichnungen. Von Hans Baldung Grien ist eine überraschend reichhaltige Kollektion zu sehen. Erwähnt seien ferner die Arbeiten von Mathias Grünewald und Ambrosius Holbein. Mit besonderem Interesse begegnet man den Zeichnungen schweizerischer Meister; es gibt Blätter von Niklaus Manuel, Urs Graf, Lukas Zeiner und Nikolaus von Riedt.

Die Ausstellung, die 111 Gemälde und 31 Handzeichnungen umfasst, bildet eine wertvolle künstlerische Veranstaltung, die eine Reise nach St. Gallen lohnt. Es sei noch hervorgehoben, dass die sehenswerte Schau im St. Galler Museum sehr gefällig angeordnet wurde.

e. br.



Niklaus Manuel: Sitzende Maria mit Kind. Zeichnung. 1. Viertel des 16. Jahrhunderts

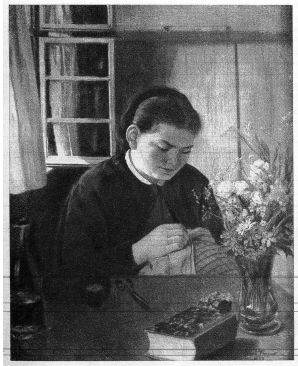


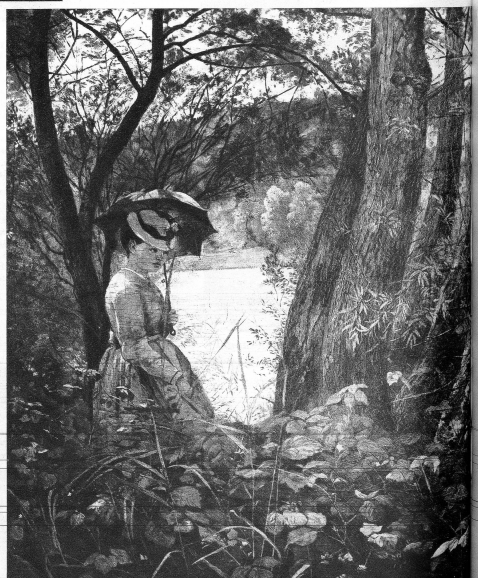

Mathias Grünewald: Christus am Kreuz. Um 1520

Oben: Rembrandt: Selbstbildnis aus dem Jahre 1645

Rechts: Hans Thoma: Im Sonnenschein. 1867

Unten: Hans Thoma: Nähendes Mädchen. 1868







(Katalog Nr. 57) Metsu: Junges Bürgerpaar beim Frühstück. 1667